Goe 2996

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-214788628-13

Adelstan und Röschen

Ein

Trauerspiel mit Gesang.

Von

Schink

(nach Hölty's Ballade.)

Berlin,
bey Himburg, 1776.

UNIVERSITÄTS- U. LANDESBIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)
Goe 2996
AK

L 160

Meiner Schwester

der

Frau Dokter Grüweln

zu

Magdeburg

gewidmet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-214788628-13

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-214788628-13

Adelstan und Röschen.

Personen.

Amtmann Werner,

Röschen, seine Tochter.

Fränzchen, Röschens Bruder, ein Knabe von acht Jahren.

Lyda, Werners Mühmchen.

Adelstan, ein Hofkavalier.

Erster Akt.

(Röschens Zimmer, Nachts nach eilfen; auf einen kleinen Tisch eine Lampe, die einen blassen Schimmer von sich wirft. Hinten im Grunde ein Ruhebette. Vorn auf der Seite ein Fenster offen, in dem Mondschein hineinfällt. Gegen über ein Sarg, nicht weit davon Amtmann Werner. Röschens Vater im Stuhl schlummernd. Röschen weiß gekleidet, das Haar fliegend, am Tisch sitzend, den Kopf auf den Ellenbogen gestüzt, wie in Gedanken verlohren. — Die Sinfonie dauert noch, wenn der Vorhang schon aufgezogen. Pause. Röschen sieht ihren Vater schlummern, steht auf und spricht:)

Er schlummert; gesegnet sei deine Ruhe, frommer Vater! Deine unter Leiden erliegende Seele bedarf Lindrung! Bald wird dein Kind auch schlummern, aber länger, stiller, einsamer. (Pause.) Wie süß sie mich durchschauert, diese Himmelempfindung, wie sanfter Abendwind mir Ruhe zufäu-

zusäuselt! — Diese Stunde noch, und denn keine mehr! — O! laß mich noch einmal warme Fülle aus dir trinken, allbelebende Natur! (tritt ans Fenster) Wonniger Anblik! wie blizzen die Grashälmchen vom Abendthau! — Wie blinken die Sterne! — Die Blumen, wie sie düften! — Die Linde, wie sie vom Nachtwind nickt! — Balsamischer Athem! ganz will ich dich einziehn. Hier war's, hier saß ich mit Adelstan, hier umfaßt er mich; schwur mir knieend und in Thränen sich badend. — Jezt! — wie einsam — wie verlassen! — Aber genug der Thränen, hier endet's. (Pause.) Wie still! wie Grabestill! — Friedliche Sterne, wie schwimmt mein trunknes Aug' in eurem Schimmer! — Lieber, freundlicher Mond!

Sei gesegnet stiller Mond!
Deinem bleichem, blassem Scheine
Grüß ich heut zum leztenmahl;
Und zum lezztenmahle weine
Ich in deinem Silberstrahl;
Ausgeduldet meine Qual,
Flieh ich hin, wo Ruhe wohnt.

Stille,

Stille, feyerliche Flur,
Tief verhüllt in banger Trauer!
Noch einmahl begrüß ich dich,
Noch einmahl umschattet mich
(Allerhabene Natur!)
Dein gewaltger, heilger Schauer.

Nimm mich denn in deinen Schooß
Feyerliche Grabesstille!
Nimm mich auf du kühles Grab.
Ström auf mich des Himmels Fülle,
Ströme Trost auf mich herab!
Trockne meine Thränen ab,
Mach mich seelig, mach mich groß! —

(Sie weint, fällt ihrem Vater zu Füßen, küßt seine Hand, benezt sie mit ihren Thränen und läßt ihr Haupt in seinem Schooß ruhen.)

Werner
(aus seinen Schlummer erwachend.)

Röschen! —

Röschen (aufblikkend.)

Mein Vater! —

Werner

Werner (sich zu ihr herabneigend)

Find' ich dich immer so liebe Holde? — immer mit diesem Schimmer im Auge? — immer so auf die Knie, mich umfassend, und meine zitternde Hand naß von deinen Thränen? — Fromme, heilige Dulderin! erschöpft hat dich der Gram, und du wirst's enden, bald enden! — (weint) Gütiger Gott, muß ich alter, matter, kraftloser Greiß, diese junge Blume welken, sich neigen und sterben sehen? — — Liebe! Liebe! das bringt mich um. (er umhalset sie.)

Röschen.

Bester Vater, schonen Sie mich. Ich hab nur noch wenig Augenblikke, — alles schon bereit, (auf den Sarg zeigend und auf ihr Kleid; Werner verhüllt sich vor Schmerz das Gesicht.) alles schon fertig! — Aber da brauch' ich Ruhe, Sammlung; — es ist feierlich mein Vater, schauerig, zu sterben! obschon süß! obschon herrlich!

Werner.

So ruhig, so gelassen bist du? —

Röschen.

Röschen.

Wundert Ihnen das? — Bin am Ende meiner Leiden, und sollt' mich nicht freuen? — Hab' den Weg zurükgelegt, zurükgelegt den Dornenpfad, und Blumenfeld duftet mir entgegen; bin am Ziel, und sollt' nicht froh seyn? —

Werner.

Engel! schon drüben! Erdentschwungne, heilige Seele gieb mir Stärke, du zerreissest mir das Herz. Ach! die einsamen Tage, die mein warten. — Hättest die Freude meines Alters seyn können, mein Trost, meine Stüzze! Hätte an deinem Busen meine müde, ruhverlangende Seele aushauchen können! Meine Augen von dir zugedrükt, hättest du meinen Sterbesegen empfangen. — Und nun alles umgekehrt; — o mit dir zu entschlummern, mit deinem brechendem Auge, mit deinem fliehendem Athem dahin zu sterben — sonst hab ich keinen Wunsch. Und ich soll nicht? — soll einsam zurückbleiben, ohne Tochter, ohne Stüzze, ohne Freundin? — (weint heftig.)

Röschen.

Röschen.

Fränzchen und Lyda werden Ihnen meinen Verlust ersezzen. Aber was ich verlohren habe, ist unersezbar; meine geraubte Ehre, meine Unschuld, wer kann die ersezzen? — Ein Spott der Leute, das Hohngelächter meines Geschlechts, und noch im Tode Schande mein Looß! (niederknieend und gen Himmel blikkend) O! du Geist meiner Mutter, seelger Geist! zürne nicht! meine Sinne wurden verführt, aber nicht mein Herz. Dein armes Mädchen ward berükt, hinterlistig berükt. Vergieb mir, bete für mich, ich kann nicht. Weh! Weh! meine Unschuld dahin! (springt auf) entblättert! in die Luft gestreut! (die Hände ringend) Gott! Gott!

Entehrt, gebrochen, entblättert im Flor!
Gott im Himmel! — und ich lebe? —
Rächer des Bösen! Rächer! erhebe
Deinen Rächerarm empor!

Straf ihn, straf ihn den Verbrecher,
Straf ihn, du des Bösen Rächer

Qualen

Qualen rauscht auf ihn heran,
Tod! Verderben Adelstan!

Weh dir Adelstan! noch diese Nacht will ich dir erscheinen, um dein Bett winseln, dir meine welke, bleiche Gestalt zeigen, die du würgtest — dich ängstigen, dich schrekken — Weh dir!

Werner (mit heftigen Schmerz.)

Adelstan, das dank' ich Dir! Diesen Jammer, Dir. Gott, Gott du wirst's rächen! —

Röschen.

Er wird's. Er wird mich sehen, sehn diese hinfällige Gestalt — ah! wie wird er beben, wenn ich vor ihm steh, meine bleichen Arme kalt über ihn ausstrekke. Ich komme, ich komme, (wie in Phantasie) siehst du mich? — ah! wie er bebt — flucht — nach dem Mordgewehr greift — Halt ein, Unglüklicher! halt — ich vergeb dir alles. (sinkt ohnmächtig in Werners Arme.)

Werner.

Sie stirbt — sie stirbt — brich mein Herz!

Röschen (erwachend.)

Adelstan — Adelstan —

Werner.

Arme, zärtliche Liebe!

Röschen,

(noch immer wie in Phantasie.)

Nennst du mich so Adelstan? — Bin ich dir wieder theuer geworden? — kömmst du zurük an meinen Busen, reuig und warm, o so sei dir vergeben, alles vergeben! — aber weg Verführer, ich gehör dir nicht mehr. Ich sterbe, sterbe durch dich. Du mußt mit — hier ist mein Grab! mit! — Hörst du krähen? — Hörst du Hahnengeschrei? — 's schlägt zwölfe — stirb — herab! nieder in's Grab! Hörst du wie dumpf, wie öde! (sinkt auf ihr Bett) — wie kalt! —

Werner.

Werner.

Zu viel! zu viel! das reibt ihre Kräfte noch vollend's auf.

Röschen.

Nun nicht lange mehr — nicht lange mehr, — laß meine Lieben sich versammeln — daß ich sie noch einmahl sehe — segne — noch diesen einen sauern Kampf — denn ist's vorüber. (Lyda und Fränzchen treten auf — fallen ihr zu Füßen, und küssen ihr die Hand.) So recht meine Lieben — eben wollt ich zu euch schikken. (küßt sie) Weint nicht so! Muth liebe Lyda! Wenn ich todt bin, nimm dich unsres guten Vaters an, vertritt meine Stelle, pfleg ihn. (Lyda weint) zärtliches, gutes Mädchen, deine Thränen sagen mir, daß du wirst. (Sie nimmt Fränzchen auf und küßt ihn) Lieber kleiner Franz, du warst deinem Röschen immer so gut — ich weiß, du verlierst mich ungern — aber weine nicht so — dort sehn wir uns wieder.

Kränzchen (schluchzend.)

Röschen — liebes Röschen! —

Röschen.

Himmel, Himmel erquickt mich! Singt mich hinüber, singt mir meiner Mutter Todtengesang. Bester Vater, singen Sie mich hinüber, daß ich sanft, sanft entschlummre —

Werner.

Alles, was du willst theures Mädchen! alles! Kraft von oben, oder ich erlieg.

Lyda.

Schlummre in das Land des Frieden
Fromme Seele! sanft hinab;
Himmel sende ihrer müden
Matten Seele, Trost herab.

Werner.

Sanft, wie Abendstrahl der Sonne
Gleit' ihr Geist zum Himmel auf;

Nimm

UNIVERSITÄTS- U. LANDES- BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Nimm sie, o du Land der Wonne!
Nimm die müde Seele auf.

Lyda.

Nimm sie auf in deiner Hülle,
Stille Erde, nimm sie hin!
Schwebe du des Himmelsfülle,
Um die fromme Dulderin.

Werner.

Ende, ende ihren Kummer,
Schaurig Grab! tief, öd, und kühl!
Sanft sei ihres Todes Schlummer,
Und wie eure Kuhle, still!

Beide.

Kommt ihr Seelgen, ihre Brüder,
Ihre Seele ist euch gleich;
Steigt von eurem Himmel nieder,
Seht! die Fromme winket euch.

(Sie sinken nach Endigung des Gesangs vor ihr Bett, heftgen Schmerz ausdrükkend — Pause.)

Röschen.

Dank euch — Dank euch Lieben! (schwach) Nun rükt's näher. In diesem Kleide begrabt mich, gleich mit dem Morgen — — Ruhe — Ruhe umfließt mich — süße, seelge Ruhe — (immer schwächer) wie eng — wie finster — wie dumpf — lebt wohl — (umarmt alle) Adelstan ich komme, aus, aus ist's — Adelstan — (stirbt.)

Fränzchen

(jammernd und händeringend.)

Röschen, liebes Röschen nimm mich mit! meine Schwester, meine Schwester! O Vater, Vater ich habe keine Schwester mehr, Lyda du keine Gespielin mehr. Lieber Gott! meine Schwester todt — und sie lebt nicht wieder auf lieber Vater? —

Werner.

Einst, mein Sohn, einst.

Kränzchen.

Ach! das ist noch so lange — Lieber Gott bring mich zu Röschen.

Werner.

Sie ist hin — gute liebe Seele du bist hin — o nimm deinen alten verwaißten Vater mit —

Verzeuch geliebter Geist, verzeuch!
Daß ich dir folge, folge gleich —
Mit dir zum Himmel fliege!
Verzeuch geliebter Geist, verzeuch!

Umsonst! Umsonst! ich soll noch leben,
Geliebter Geist soll nicht mit dir —
Soll länger Klagewinselnd hier
An deinem Grabe, trostlos beben —
Laut jammerndes Geschrei erheben;
Soll nicht — o! Wehe! Wehe mir!
Geliebter Geist! soll nicht mit dir.

(Stürzt betrübt auf die Leiche, Lyda und Röschen weinen und bezeigen ihren Schmerz.

Der Schauplatz wandelt sich. Adelstans Zimmer, hell vom Mondschein. Er wirft sich unruhig auf sein Ruhebett herum — kann nicht schlafen.)

Umsonst! keine Ruhe! immer schlepp ich's mit mir. Tag und Nacht steht sie da, und winselt — Verlaß mich — verlaß mich — ich kann dir nicht Wort halten, kann nicht das Gelächter des Hofes werden. (Pause.) Ruhe! Ruhe! einen Tropfen Lindrung, nur eine Minute Schlaf! — Nichts — nichts — ich lieg' wie auf Kohlen. Konnt sonst so kalt verführen, konnt weinen sehn, hinsterben, und mich rührt' es nicht — und du verfolgst mich, raubst mir meine Ruhe, gießest tödtende Qualen in meinen Busen. Röschen — Röschen um Gottes willen laß mich! Hab, Erbarmen.

('s schlägt zwölfe — Röschen noch ungesehn, folgende Zeilen singend:)

Blik auf! blik auf, o Adelstan,
Der Unschuld Flehn stieg Himmel an —
Nun bist du reif zur Rache —

Hörst

Hörst du den Todessturm, der braußt? —
Das Eulen-Heulen, wie es saußt? —
Blik auf, blik auf und schaue!

(Sturmgeheul — ein Bliz der das Zimmer erleuchtet. Röschen in ihrem weißen Kleide erscheint, und tritt vor Adelstan hin.)

Adelstan

(erblikt sie und fährt zusammen.)

Jesu! das ist sie.

Röschen.

Erkennst du mich? — erkennst du mich?
Zu Gottes Richtstuhl ruf ich dich,
Ich Röschen, die du würgtest!
Heraus, aus deinem Pflaumenbett,
Und hin, wo Röschens Seele steht,
Zu Gottes Richtstuhl, folge! —

(neigt sich über ihn, seufzt und verschwindet.)

Adelstan

(wild aus dem Bett fahrend.)

Sie ist todt! das stürzt mich zu Boden — stürzt mich nieder wie Donner!

Ihr Geist — zum Richtstuhl geladen! Weh! Weh! — Wo bin ich? — Geheul, Winseln um mich — Gelächter, Satans Gelächter, daß ich sein bin — laut tönendes Gelächter, die Hölle hallt's wieder. Nimm mich auf Abgrund, daß ich nur ihre Gestalt nicht wieder erblikke — nicht dies hinwelken, dies hohle Auge! (blikt starr umher) Da ist sie wieder — greift mich mit ihrer kalten Hand an (fährt zusammen) Hurr! laß mich — laß mich —

Entweich — Entweich! verfolge mich nicht,
Wende dein bleiches, drohend Gesicht —
Entweich, entweich! verfolge mich nicht!

Ich komme, ich komme, du selbst sollst mich richten,
Zur Hölle mich schleudern, mich martern, vernichten,
Ich komme, ich komme, du selbst sollst mich richten.

(eilt schnell fort.)

Zwei-

Zweiter Akt.

(Kirchhof, aufgeworfnes Grab, Fränzchen knieend beim Grabe, Blumen darauf streuend, singt:)

Liebes Röschen, siehe, hier
Diese Blümchen bring ich Dir,
Naß, ach! naß von meinen Weinen!
Liebe Seele schweb' herab,
Ach! laß dieses stille Grab
Liebes Röschen uns vereinen!

Liebe Seele komm herab,
Hohle, hohl dein Fränzchen ab,
Ach! es ist so schön dort drüben! —
O! wie wollen wir uns rein
Wie die lieben Engelein —
Bestes Röschen, wie uns lieben! —

Ah! wie schön ist's dort, wie schön!
Komm zu meinem Mütterchen,
Und zu dir, zu dir o Liebe!

Já

Ja zu dir, zu dir will ich,
Ach das Leben ohne dich,
Ist ein Leben, finster, trübe! —

(streut von neuen Blumen.)

Rollt hinunter! Röschens Hände haben euch begossen, genährt, gepflegt! — Düftet nun hier! — — Lieber Gott, soll's denn so seyn? — meine Schwester hierher in das kleine Loch? — so eng so einsam? — und all mein Weinen umsonst? — Von zwölf Uhr die Nacht bis jetzt in eins weggeweint — und 's hilft nichts — sie lebt nicht wieder auf, bleibt todt — wacht erst einst wieder auf. Lieber Gott (gen Himmel) wenn du mich doch hören und zu meinen Röschen bringen wolltest! Ach! zusammen sterben, und zusammen aufwachen, das wäre so schön, so süß! (schluchst und wirft sich auf's Antliz beim Grabe nieder.)

Adelstan (wild auftretend.)

Also! es ist wahr! — meine Ahndung wahr! sie ist todt! da stand sie in dem finstern, schwarzen Zimmer, in den selbst bestellten Sarg; und ich mußte noch kommen,

eh

eh sie'n zumachten. — Ganz so, wie ich sie die Nacht sahe: das weiße Kleid, die bleiche Wange, das hohle, eingefallne Auge; und neben ihr der alte, zitternde Vater: niedergebeugt vom Jammer — er kannte mich nicht — naß war ihr Leichengewand von seinen Thränen. Das ist stechender Schmerz! Herzzerfressend! — aber Ende, Ende hier, wenn sie eingesenkt ist — denn nach! — (sieht sich um) Schauerrig Feld! (das Grab erblikkend) Ha! dort ist's aufgeworfen — Da ist's! Da kömmt sie hin — sie haben's mit Blumen bestreut — (geht auf's Grab zu) Was ist das? — ein Knabe auf's Gesicht geworfen, wie er schluchst! — Hast du das Grab so geweiht? — Kleiner! Kleiner! wer bist du? — wessen dies Grab? —

Fränzchen (sich aufrichtend.)

Meiner Schwester, lieber Herr.

Adelstan.

Ha! das noch? — aber ich will mit ihm reden, und wenn seine herabrinnende Thränen mir hölliſches Feuer in Busen gössen — es glüht schon in mir, aber mehr — mehr,

daß

daß es Flammen werden. Wer ist deine Schwester? —

Kränzchen.

Röschen. Mein und ihr Vater ist hier Amtmann auf dem Dorfe. Ach! sie war noch so jung und mußte schon sterben. Sie war immer so fröhlich, so munter, so glüklich; hätte noch so lange leben können. Sie pflegte meinen alten Vater so, hat mich so gepfleget; machte mir immer Blumenkränze, die sezt' ich auf, und sagt' es dem ganzen Dorfe: die hat mir Röschen gemacht! Das ganze Dorf hatte sie lieb — denn sie war ein frommes unschuldiges Mädchen. Aber da kam einer vom Hofe, der schlich sich mit glatten Worten bei ihr ein, verführte sie, und hernach ließ er sie sizzen, und Röschen grämte sich todt. Da liegt sie nun, und wird bald hierher gebracht werden, und wacht nicht eher wieder auf, als einst. Und denn wird der, der sie verführt hat, auch mit aufwachen; und denn wird ihn der liebe Gott richten, und wenn Röschen ein Engel wird, wird er in die Hölle kommen und Pein leiden.

Adel-

Adelstan

(der bey des Knaben Erzählung die heftigste Bewegung verrathen.)

Röschens Nachgeschrei, des Alten Thränen, und dieses kleinen Fluch, drükke mich nieder Höllengewicht! drükke mich nieder! — Armer, verwaißter Kleiner, kennst du den Adelstan? —

Fränzchen.

Nein, lieber Herr, ich war damahls in der Stadt, bei meinem Vetter. Ich kenn' ihn nicht, mag' ihn auch nicht kennen. Und käm er mir vor die Augen, wie wollt ich ihn quälen. Ich wollt' ihn hierher führen, ihm das Grab zeigen, wollt' ihm sagen: da liegt sie, die du umgebracht hast! (Adelstan äusert Verzweiflung und Schmerz) Und denn wollt' ich hinknieen, vor seinen Augen hinknieen; beten, laut beten zu den lieben Gott: daß er ihn strafen sollte, zeitlich und ewig. Denn er hat mir meine gröste Freude genommen, das Liebste, was ich hatte! O lieber Herr, sie haben sie nicht gekannt — es war 'ne gar zu gute liebe Schwester.

(trocknet sich die Augen.)

Adel-

Adelstan.

Deine Thränen dringen wie Dolche in mein Herz. Du kennst ihn also nicht? — und du wolltest, wenn du ihn sähest, vor seinen Augen zu Gott um Rache über ihn flehen? —

Fränzchen.

Ja, das wollt' ich. Er könnt mir alles genommen haben; Haus und Hof, Geld und alles, und wenn ich betteln gehn müßt: ich thät's nicht. Aber, daß er mir Röschen genommen hat, das muß der liebe Gott strafen, und da wollt' ich denn so lange weinen, bis er mich erhört, und ihn gestraft hätte.

Adelstan

(dem ein Thränenstrom entstürzt.)

Donnre! donnre! Fahr über mich Sturm des Allmächtigen! — Wohlan Kleiner, knie nieder, falte deine Hände, hebe sie auf, und bete — ich bin Adelstan, bin's, der deine Schwester ermordet hat.

Fränzchen (zusammen fahrend.)

Herr Jesu! (sieht ihn starr an) mein lieber Herr, Sie sind's nicht. Sie weinen ja,

weinen

weinen so herzlich, und mein Vater sagt: wer weinen kann, kann die Unschuld nicht verführen. Nein lieber Herr, Sie sind 's nicht.

Adelstan.

Du hast noch keine Verzweiflungsthränen gesehn — Knabe ich bin's (faßt ihn und schüttelt ihn) ich bin's, fühlst du's? —

Fränzchen (bebend.)

Hu! was vor Blikke das sind, er will mich umbringen.

Adelstan.

Knabe, ich bin Adelstan. Knie nieder, lüge nicht. Da, hebe die Hand auf, bete Fluch auf mich herab — Aber du bist so verwirrt, wart ich will dir vorsagen, was du beten sollst. Knie!

Fränzchen
(kniet zitternd hin und ruft mit ängstlicher Stimme:)

Röschen, Röschen komm über ihn, hilf mir — er will mich umbringen. — —

Adelstan.

Halt Junge! das war ein fürchterlich Gebet, fürchterlicher, als alles, was ich dir vorsagen wollte. Laß's genug seyn. Aber Knabe laß mich hier allein. Sie werden nun bald kommen, bald bringen, laß mich hier allein.

Fränzchen.

Nein ich geh hier nicht weg.

Adelstan.

Junge ich würge dich, wenn du nicht gehst. (schleudert ihn vom Grabe weg.)

Fränzchen.

Hülfe, Hülfe! er bringt mich um. (läuft weg.)

Adelstan (allein.)

Nun heran Schrekken der Natur, Schauer des Kirchhofs über mich! Ihr Eulen, Todtenvögel, krächzt — heult — schwirrt mir Todtenmusik! Weiht mich dem Grabe! — Der Schrekken schreklichster hat mich getroffen, dreifacher Fluch! — —

Und

Und du verziehst noch Geist der Ermordeten? — Steig herab! Hast du des Kleinen Stimme nicht vernommen? — Komm — komm! hier steh' ich und warte dein. (Glokken läuten und Röschens Grabmusik wird gehört.) Ha! sie kommen — Sang des Grabes! Recht so, ihr stimmt mich. Aber vor's erste will ich euch nicht stören — Dort will ich zusehn, und denn Verzweiflung komm ganz über mich, und stürz mich hinab. (verbirgt sich.)

(Leichenzug. Werner Fränzchen führend, nach ihm Lyda und ein Chor von Knaben und Mädchen. Die Musik ist feyerlich und rührend — Die Glokke läutet noch immer — sie sezzen den Sarg auf's Grab nieder. Die Mädchen und Knaben werfen Blumen drauf und singen dann:)

Leichengesang.

Die Knaben.

Klagt ihr Jünglinge und Schönen,
Klagt der Heiligen!
Weint ihr Augen! fließt ihr Thränen
Der Unschuldigen!

Die Mädchen.

Ach! sie tritt in euren Spielen
Nun nicht wieder auf;
Weckt zu freudigen Gefühlen
Euch nicht wieder auf.

Die Knaben.

Geht im horchenden Gedränge
Nicht mehr vor euch her;
Ihre lieblichen Gesänge
Tönen nun nicht mehr.

Die Mädchen.

Keine jungen Blumen sterben
Mehr vor, wo sie geht;
Ein Verderber hat ihr Leben
Wüthend weggemäht.

Beide Chöre.

Weinet, klaget, klaget alle,
Thränen strömt herab!
Bei der Sterbeglokke Schalle
Senkt sie hin in's Grab.

(Nach Endgung der letzten Strophe, wird der Sarg herabgelassen. Eine kleine Pause. Der

Grab-

Grabgesang hebt von neuen an, und wird von Alt und Jung gesungen:)

Ruhe sanft! pflanzt Rosenhaine
Hin auf ihre Gruft!
Und ein Chor von Nachtigallen weine
Traurig durch die Luft.

Und mit jeder Morgenröthe
Flieh der Jüngling her,
Und des Abends komm das Mädchen, bete
Hier sich heiliger.

(Werner, Fränzchen und Lyda sinken bey'm Grabe nieder und wiederhohlen die Worte:)

Ruhe sanft! Ruhe sanft!

(Man ist beschäftigt das Grab zuzuscharren, Adelstan stürzt hervor.)

Adelstan.

Haltet! scharrt nicht zu!

Fränzchen
(sich an seinem Vater schmiegend.)

Ach! Vater, das ist er.

Adel-

Adelstan.

Ja, ich bin's, Adelstan, des Mädchens dort Mörder! faßt es auf: Röschens Mörder! Gelt das schallt dumpf? — Nun Alter, (nimmt Werners Hand) räch dich — fluch dem Verführer, dem Mörder deiner Tochter — Hör's zu deinem Trost, ich schlepp' ihn schon mit mir, deinen Fluch. Hier wühlt er, (auf's Herz zeigend) reißt mich fort, hinab. (zu Fränzchen) Knabe dein Gebet hat keine Kraft. Röschens Schatten sollte über mich kommen, aber nichts. Ich will selbst beten, vielleicht wirkt's mehr. (kniet nieder und ruft mit fürchterlicher Stimme:) Seele Röschens komm über mich! schlepp mich vor den Richtstuhl, bei den Haaren fort. — — Erhört! Erhört! (springt auf) sie kömmt, rauscht auf mich zu, hat mich gefaßt, schleppt mich — (er taumelt nach dem Grabe) So! das ist der rechte Fleck. Seht ihr, da raaßt's, (entblößt das Herz) und da — (zieht 'ne Pistole hervor und erschießt sich.)

Werner (von Schrecken außer sich.)

Entsezzen! Unglücklicher! was machst du? — Rettung! Hülfe!

Adelstan.

Adelstan (sterbend.)

Umsonst — zu gut traf ich — Nun scharrt über! — — — Richter! beginne dein Gericht! Hier bin ich — — —

(stirbt. Die Umstehenden faßt Erstaunen und Schrekken und der Vorhang fällt.)

Goe 2996

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-214788628-13

Goe 2996

VD18

ULB Halle
003 949 133 3

f

Adelstan und Röschen

Ein

Trauerspiel mit Gesang.

Von

Schink

(nach Hölty's Ballade.)

Berlin,

bey Himburg, 1776.

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Inches Centimetres
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-214788628-13